

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post im Ortsverkehr und Nachbarortverkehr Nr. 1.40, außer halb W. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Gesamtsumme des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsdauer täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 11spaltige oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konkurs ist der Rabatt rückgängig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

# Der Krieg.

## Warschau gefallen.

**WTB. Großes Hauptquartier, 5. Aug. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegshauptquartier:** In den Bogen ist am Eingelapf und südlich der Kampf von neuem entbrannt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

**Ostlicher Kriegshauptquartier:** In Rurland und Samogitien schlug unsere Kavallerie die russische bei Genalze, Strahl und Dnißschy aus dem Felde. Hierbei und bei den Kämpfen östlich von Poniewiez wurden gestern und vorgestern 2225 Mann (darunter 10 Offiziere) gefangen genommen.

Die Armeen des Generals von Scholz und von Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen im weiteren Vordringen gegen die Straße Lomza, Ostrow-Wyszow. Tapfere und verzweifelte Gegenstände der Russen belderselbst der Straße Ostrow-Rozan waren wirkungslos. 22 Offiziere, 4840 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 17 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute Nacht die äußere und innere Fortlinie von Warschau, in der russische Nachhut noch zähen Widerstand leisteten. Die Stadt wurde heute Vormittag durch unsere Truppen besetzt.

**Südöstlicher Kriegshauptquartier:** Bei und nördlich Zwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen oberer Weichsel und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt.

**Ostlich des Bug rückte deutsche Kavallerie in Wladimir-Wolynsk ein.**  
Oberste Heeresleitung.

**Notiz:** Genalze und Strahl liegen etwa 60 Kilometer nordöstlich, Dnißschy liegt etwa 50 Kilometer südlich von Poniewiez.

Wieder ist in den Kämpfen im Osten ein wichtiger Abschnitt durch einen weitbewegenden Erfolg gekrönt worden. Die alte polnische Königsstadt Warschau ist vom ihrem Schicksal errettet worden. Seit gestern Morgen wehen auf den Dächern der Stadtteile, in der einst Wola Warschau geschmachtet, die deutschen und österreichisch-ungarischen Fahnen.

Während in die befreite galizische Hauptstadt Lemberg die Fahne des Landes als Sieger und Befreier einwehten, war es deutschen, und zwar bayerischen Truppen vorbehalten, die polnische Hauptstadt zum Fall zu bringen. Ueberraschend schnell ist das gewaltige Bollwerk den kühnen bayerischen Helden zum Opfer gefallen. Wenn auch die Hauptmacht der Russen, der ergangenen Ankündigung gemäß, die Festung bereits verlassen haben mochte, so leisteten die Nachhut doch in der inneren und äußeren Fortlinie noch zähen Widerstand. Die russische Heeresleitung hatte die öffentliche Meinung Russlands wie in den Ländern der übrigen Bivervandensmitglieder mit dem Verlust Warschaws schon im Voraus vertraut gemacht. Selbstverständlich wurde der unvermeidliche Feldzug von 1812 wieder als ein Vorbild angeführt, das eine glänzende Wiederholung finden sollte. In manchen russischen Schriften ist sogar der Gedanke aufgetaucht, in Warschau die Welt den Brand von Moskau zum zweiten Male erleben zu lassen. Allerdings liegen die Vorbedingungen für eine solche Tat nicht so günstig wie vor hundert Jahren, wo es sich nur darum handelte, eine

fast ganz aus Holzgebäuden bestehende Stadt der Vernichtung zu weihen. Aber mit Moskau häuften die französische Armee einen Stützpunkt voller Hilfsquellen mit unersehbarem Wert ein, und diese Bedeutung wohnt Warschau für die Operationen der Verbündeten nicht mehr inne.

Warum bedeutet aber trotzdem die Eroberung Warschaws das wichtigste Ereignis unter den gewaltigen Erfolgen im Osten? Nun, Warschau ist nicht allein das Zentrum der polnischen, ein Hauptplatz der gesamten russischen Industrie, ein Stapelplatz gewaltigen Reichtums, sondern es ist auch der Knotenpunkt des polnischen Eisenbahnenetzes, das im Osten der Weichsel seine Linien über Wilna nach Petersburg, über Siedlez und Wolontsch nach Plozsk und über Bresch-Litowsk und Smolensk nach Moskau treibt, während am westlichen Ufer die Bahnen über Lodz nach Kalisch und nach Czestochau führen. Mag man mit der Räumung der Stadt auch seit Wochen begonnen haben, so bleibt sie doch der wichtigste Depotplatz Westrusslands, wie sie auch vornehmlich die Verbindung der Armeen mit dem Hinterland aufrecht erhielt. Für die Bedeutung, die von den Russen der Festung Warschau beigelegt wurde, spricht der Umstand, daß sie bei Kriegsbeginn mit 1400 Geschützen bewaffnet worden ist, von denen allerdings manches wertvolle Stück inzwischen in die Front geschoben wurde und in das Lager der Deutschen rollte. Aufschneidend hat die „wahnwitzige Furcht vor Hindenburg“, von der selbst russische Blätter schreiben, jetzt wirklich ohne die stärkste Gegenwehr die Stadt dem bloßen Druck der Dummerschere überlassen. Und so hinterläßt der Einzug der siegreichen deutschen Truppen einen gewaltigen moralischen und politischen Eindruck.

Es ist das Bild der Riesenschlachten des Altertums, das uns hier entgegentritt. Man geht sich nicht mehr mit kurzen Schwertzügen zu Leibe, den Bogen hat das Mähdaufersech, die Schleuder das Maschinengewehr ersetzt. Aber die Schlachtbedingungen sind die geblieben, und die Vernichtungsschlacht wird heute nach demselben Plane geschlagen, wie ihn Hannibal in vergangenen Zeiten erdacht hat.

Auf den übrigen Teilen der Riesenschlachten im Osten gehen die Bewegungen an allen Stellen, von der Rodomlanmündung bis an den Bug im schönsten Einklang vorwärts. Mit überraschender Schnelligkeit gehen auch die Vorwärtsbewegungen der deutschen Truppen in Rurland vor. Bei den Kämpfen östlich von Poniewiez wurden in zwei Tagen 2225 Russen gefangen genommen. Die Armeen der Generale v. Scholz und von Gallwitz bringen maubalig weiter gegen die Straße Lomza-Ostrow-Wyszow vor, trotzdem die Russen sich äußerst tapfer, was auch von der deutschen Heeresleitung anerkannt wird, zur Wehr setzen.

## Die Festung Zwangorod von den Oesterreichern besetzt.

**WTB. Wien, 5. Aug. (Amtlich)** wird verkauftbart vom 5. August 1915 mittags:

**Russischer Kriegshauptquartier:** Die lange Reihe von Erfolgen, welche die Verbündeten seit der Waischlacht am Dunajec, in Galizien, in Süd- und Nordpolen und in den Ostprovinzen errungen haben, wurde durch die Besignahme von Zwangorod und Warschau gekrönt.

Oesterreichern haben unsere Truppen Zwangorod besetzt. Heute sind deutsche Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in der Hauptstadt von Ostpolen eingebracht. Zwischen Weichsel und Bug dringen die beiden Verbündeten unter Verfolgungskämpfen gegen Norden vor. Oesterreichisch-ungarische Reiterei hat Ustulug, die deutsche Wladimir-Wolynsk erreicht. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Zwei Siegesbotschaften an einem Tage! Kaum sind die Glockentöne, die uns die Bezwingung der polnischen Hauptstadt Warschau meldeten verklingen, so meldet der österreichische Tagesbericht, daß auch die zweite starke Weichselfestung Zwangorod in den Besitz der Verbündeten übergegangen sei.

Zwangorod, das an der Mündung des Flusses Wieprz in die Weichsel liegt, hatte für die Russen große Bedeutung als wichtiger Kreuzungspunkt mehrerer Bahnen, zu deren Sicherung die Festung angelegt war. Diese Bahntrecken gehen nach Nordwesten, Nordosten, Südwesten und Südosten. Nach Nordwesten führt der Schienenstrang, der über Warschau nach Mlawka geht. Der nordwestliche Eisenbahnweg geht über Lukow nach der Festung Bresch-Litowsk, und der südliche ist der wichtige Schienenweg nach Lublin-Cholm. Der Brückentopf zum Schutz der Flußübergänge liegt auf dem rechten Weichselufer. Außer der Hauptfestung befinden sich auf dem rechten Weichselufer mehrere kleine Werke, die ziemlich modern ausgestattet sind. Diese Werke waren bereits vorgestern in heldenhafte Kämpfe von den österreichischen Truppen erstickt worden. Angesichts dieser Erfolge scheint auch die russische Heeresleitung eine weitere Verteidigung dieser Festung als zwecklos eingeschätzt zu haben und im letzten Augenblick den Befehl zur Räumung gegeben zu haben, da keinerlei Mitteilung über Kämpfe in der eigentlichen Festung gemeldet werden.

### Die Siegesbotschaft.

**WTB. München, 5. August.** Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: S. Maj. Hoheit Prinz Leopold von Bayern hat S. M. dem König telegraphisch die Einnahme Warschaws gemeldet. Seine Majestät haben darauf dem Prinzen Leopold das Großkreuz des Militär-Max-Josephordens verliehen.

### Die Siegesfreude.

[Stuttgart, 5. August. (Siegeskunde.)] Als der Fall von Warschau heute nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr in der Stadt bekannt wurde, da bemächtigte sich aller freudige Erregung. Um 4 Uhr trugen die Glocken von sämtlichen Kirchen die Siegeskunde über die Stadt. Die staatlichen, städtischen und privaten Gebäude haben reichen Flaggenschmuck angelegt.

**WTB. Berlin, 5. August.** Zum Fall von Warschau und Zwangorod bringen die Abendblätter Artikel, in denen sie auf die Bedeutung der Eroberung der beiden Festen hinweisen und dankbar der herrlichen Taten der verbündeten Heerführer und Soldaten Anerkennung zollen. In allen Straßen wehen die Fahnen der öffentlichen und privaten Gebäuden und die Glocken verkündeten den großen Sieg. Ueberall sieht man freudig erregte Gesichter. Einer tief dem andern, beim Bekanntwerden der Nachricht die frohe Botschaft zu und es bildeten sich fröhliche Gruppen, wie in den ersten Siegestagen nach der Mobilmachung.

**WTB. Wien, 5. Aug.** Schon in den Vormittagsstunden verbreitet sich das Gerücht von dem Falle Warschaws. Als die Nachricht in den ersten Nachmittagsstunden durch den Bericht der deutschen Heeresleitung bestätigt wurde, durchließ die Jubellunde die ganze Stadt. Vor den Redaktionen, die Extrablätter veranstalteten, sammelten sich große Menschenmengen an. Die Blätter gingen von Hand zu Hand. Ueberall erschollen Hurrahrufe auf die verbündeten Armeen und ihre ruhmreichen Feldherren. Kurze Zeit darauf schmückten Fahnen die Häuser. Bürgermeister Weislich ordnete sofort die Beflaggung der Gemeindegebäude an. Als in später Nachmittagsstunden auch die Nachricht von der Besetzung Zwangorods durch unsere Truppen bekannt wurde, steigerte sich die Begeisterung und der Jubel der Bevölkerung.

**WTB. Konstantinopel, 5. Aug.** Die Bekanntgabe der Einnahme von Warschau hat den tiefsten Eindruck gemacht. Die von den Zeitungen gebrachte Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Binnen kurzem trugen alle Straßen reichen Flaggenschmuck.

**WTB. Wien, 5. Aug.** Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Fall Warschaws u. a.: Ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung hat sich heute vollzogen: Warschau ist den Russen entrissen worden. Die Stadt war das Symbol des des Tranges nach Westen, von dem das Jarenreich erfaßt war. Sie war das Symbol der Unterjochung aller Slawen unter die russische Herrschaft.



## Die Argonnenkämpfe vom 13.-14. Juli 1915.

WAB. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Während in den Argonnen vom 20. Juni bis 2. Juli die in den Westargonnen die Franzosen aus ihren besetzten Stellungen Kobordere—Central—Kinetiere—Vogelstele hinausgeworfen und auf die in das Bismetal abfallenden Bergkämme zurückgedrängt wurden, bereiteten sich in den Ostargonnen die deutschen Truppen zum Sturm auf die beherrschenden Höhenstellungen 285 und Fille morie vor. War dieses Ziel erreicht, so standen auf der ganzen Argonnenfront von der Gegend nördlich Vienne-le-Chateau bis Bourneville die Deutschen in überlegenen Stellungen, als eine eiserne Wand, an der jeder Angriffsvorstoß der Franzosen scheitern mußte.

Die französischen Stellungen nördlich, nördlich und nordwestlich von der Höhe 285, auf dem Kegel, der Bolante und dem in die Vallee des Courtes Chauxes vorspringenden Bergknopf lagen durchschnittlich 40 bis 50 Schritte, an manchen Stellen auch nur 20 Schritte von den deutschen Stellungen entfernt. Da auf dieser ganzen Front das Gelände im allgemeinen vom Süden nach Norden abfällt, von der Höhe 285 nach Nordosten in das Nonot, von la Fille morie in den Meuriffongrund, weiter westlich in ein Seitental der Vallee des Courtes Chauxes — hatten die Franzosen den Vorteil der besseren Beobachtung und insbesondere des feineren Schußfeldes gegen unsere Stellungen und räumlichen Verbindungswege. In den Tälern des Ofon, der Cheppe, des Meuriffon, der Vallee des Courtes Chauxes und auf den in diese Schluchten abfallenden Bergkanten ist der hauptsächlichste Waldbestand mit außerordentlich dichtem Unterholz und Dornengebüsch durchwachsen. Auf den Höhen wird der Wald lichter, der Boden ist von Torfmoosen und hohem Gras bedeckt; hier war im übrigen, ebenso wie drüben im Bois de la Grurie (Westargonnen), während der langen Kampfnächte fast der ganze Bodenbestand vom Infanterie- und Artilleriefreier weggefegt. Die französischen Stellungen auf diesen Höhen bestanden aus mehreren hintereinanderliegenden 2 bis 3 Meter tief in den Boden eingeschnittenen Schützengraben, die durch ein vielfach verzweigtes Netz von Verbindungsgräben untereinander und mit den auf den Höhen 285 und Fille morie gelegenen Reservestellungen verbunden waren. Die Gräben der Kampfstellung waren durch Abstammern mit starkem Balkenwerk, durch Drahtmaschenwände, Mauern, Zement und Felsblöcken besetzt, an vielen Stellen mit 1 bis 2 Meter hohen Schuttwällen unterbrochen. Dazwischen von Blockhäusern mit mehreren Ebenen und übereinander angebrachten Maschinengewehrständen dienten in den vorderen und rückwärtigen Stellungen, sowie im Zwischengelände als Stützpunkte. Zur Unterkunft für die Besatzungen der vorderen Gräben und die Reservisten waren geräumige Höhlen tief in den Boden gebohrt. Vor der vordersten Feuerstellung, zwischen der Gräben der rückwärtigen Linien, und ganz besonders in dem unbedeutend dichten Unterholz der mannigfaltig verzweigten Schluchten und Seitentälern bestanden sich breite Drahtgitterwände, teils aus gespannten Stacheldrähten, teils aus spanischen Ketten und Drahtwägen zusammengesetzt.

Von dem ganzen Charakter dieser künstlich angelegten Befestigungen war aus den deutschen Stellungen weiter nichts zu sehen als ein hellgelber, schmaler Streifen aufgeworfener Lehmbodens, die und da einzelne Balken eines Blockhauses oder ein Stückchen blanker Stacheldraht. Weit dahinter fanden im ganzen Walde verteilt die französischen schweren und leichten Batterien, etwas näher heran die Minenwerfer, Bronzemörser und Revolverkanonen.

Als Zeitpunkt für den Angriff auf diese Stellungen wurde der 13. Juli bestimmt. Kurz nach Tagesanbruch sollte das Artillerie- und Minenfeuer beginnen, auf 8 Uhr vormittags war der Angriff auf einen vorgezeichneten Teil der französischen Befestigungen von unserem linken Flügel und auf 11 Uhr 30 Minuten vormittags der Sturm auf der ganzen Front festgesetzt.

Aus späteren Befehlsauslagen und aus aufgefundenen französischen Befehlen hat sich ergeben, daß der Feind in diesem Teil der Argonnen schon seit einiger Zeit seinerseits einen großen Angriff plante, der ursprünglich für den 11. Juli besetzt war, dann aber wieder verschoben und für den 14. Juli, den Tag des französischen Nationalfestes, festgelegt wurde. Und zwar sollten an diesem Tage

sämtliche Truppen des französischen 5. und 32. Armeekorps — mit zugewiesenen Verbänden mehr als 8 Divisionen — auf der ganzen Argonnenfront und den anschließenden Außenabschnitten angreifen. Im Bois de la Grurie und westlich der Argonnen wurde dieser Angriff auch tatsächlich am 14. Juli ausgeführt und scheiterte unter schweren Verlusten. Inzwischen kam es aber in den Ostargonnen ganz anders, als man gedacht hatte.

Dadurch, daß die Franzosen selbst ein Unternehmen beabsichtigten und daß sie — gewarnt durch die gesteigerte Tätigkeit der deutschen Artillerie und durch andere Anzeichen eines bevorstehenden Angriffs — von unserem Sturm keineswegs überrascht wurden, trafen unsere Truppen den Feind auf der Höhe 285 und der Schlucht von Fontanelles auf Charnes, den anderen im Gebiet von Marie Therese. Die Angreifer wurden überall durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer in ihre Schützengräben zurückgedrängt. Bei Four de Paris und bei Haute Chevauchee unaußerordentliches Gewehrfeuer von Schützengräben zu Schützengräben. In den Vogesen am Lingekopf und Schatzmühle dauerten die Kämpfe mit Handgranaten und Fischen zu unserem Vorteil während eines Teiles der Nacht fort. Am Barrenkopf warfen wir einen deutschen Gegenangriff zurück.

Abends 11 Uhr: Der Tag war ruhig. Auf dem Westteil der Front war sehr verlangsamt Artilleriefeuer, außer in Belgien im Abschnitt Sternkrone—Het Sos, im Gebiet von Roelincourt und zwischen Somme und Oise. In den Argonnen Kämpfe mit Handgranaten und Fischen im Gebiet von Marie Therese und Saint Hubert. Heftige Kanonade im Walde von Apremont, in Fontanelle und auf den Höhen des Lingekopfes.

### Die Entscheidung im Westen.

G. R. G. Petersburg, 5. August. Oberst Schumski schreibt in den „Birschewija Wjedomosti“ wörtlich über die jetzige militärische Lage: „Für Engländer und Franzosen nähert sich jetzt die Krise, wenn die Deutschen, die mit frisch organisierten Massen nach Frankreich stürzen, dort eine Entscheidungsschlacht erzwingen, die nicht nur den Feldzug an der französischen Front, sondern gleichzeitig den ganzen Krieg beendet.“

### Das gekränkte Belgien.

WAB. Brüssel, 5. Aug. Der „Progres“ meldet, daß der Ruf des Papstes zu Gunsten des Friedens in belgischen Kreisen peinlichen Eindruck gemacht habe. Das in Le Havre erscheinende Organ der belgischen Katholiken, „Le Vingtieme Siecle“, schreibt, Belgien habe längst zwischen der Fortführung des Krieges und einem faulen Frieden gewählt. Belgien sei berechtigt, zu Rate gezogen zu werden, wenn Friedensverhandlungen eingeleitet werden. Belgien wisse aber auch, daß es besser sei, zu kämpfen und zu leiden, als auf seine Rechte und Hoffnungen zu verzichten.

### Die H-Boote auf der Wacht.

WAB. Kopenhagen, 5. Aug. (Ripaus Bureau.) Der Dampfer „Weco“, von Renhork mit einer Petroleumladung vermutlich nach Stockholm bestimmt, wurde von einem deutschen U-Boot angehalten. Er ging außerhalb des dänischen Seeterritoriums südlich des Dogden vor Anker.

### Das unumgängliche Nebel.

WAB. London, 5. August. In einer Versammlung in Hove richtete Sir Edward Carson an diejenigen, die erklärten, daß sie die allgemeine Wehrpflicht nicht gut heißen würden, die Frage, ob sie die gleiche Haltung

einnehmen würden, wenn sie wüßten, daß der Krieg nicht ohne die Dienstpflicht gewonnen werden könne. Das Land sei fest entschlossen, zu siegen, aber dann müsse man nicht zu hart an alten Methoden festhalten, die in Kriegszeiten absolut wertlos seien.

### Ausländer-Ausweisungen in Rußland.

WAB. Petersburg, 5. August. (Ueber Kopenhagen.) Der „Norsk“ bringt einen Befehl des Kommandanten der Festung Arenal, nachdem ein vollständiges Verzeichnis aller vorhandenen Telephon-Anlagen und Apparate, der Kabel und Drähte angefertigt werden soll und sämtlichen Ausländern der Aufenthalt im Festungsbereich untersagt wird.

WAB. Petersburg, 5. August. (Ueber Kopenhagen.) Sämtliche sich in Moskau noch aufhaltenden Ausländer feindlicher Staaten sind nunmehr durch einen Befehl des Gouverneurs endgültig zum 14. August aus Moskau ausgewiesen mit der Berechtigung, nach dem Ausland zu fahren. Diejenigen, die nicht ins Ausland reisen wollen, sollen hinter den Ural verwiesen werden.

### Der wunde Punkt.

WAB. Christiania, 5. August. „Morgenbladet“ militärischer Mitarbeiter schreibt: Die Tagesberichte zeigen, daß die Lage der Russen mit jedem Tag schwieriger, ja geradezu gefährlicher wird. Man bekommt immer stärker den Eindruck, daß die Aufgabe ganz Polens mit Warschau und Zwangorod seitens der Russen nur eine Frage von Tagen ist. Aber nicht genug damit, es fängt auch an anzusehen, als ob die Gefahr einer Katastrophe für große Teile des russischen Meeres nicht länger außerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegt. Es ist eine große Frage, ob die Russen die bedrängten Truppenmassen, die sie im Bezirk von Warschau und Zwangorod noch stehen haben, rechtzeitig noch wegzutransportieren vermögen, gar nicht zu reden von den gewaltigen Vorräten an Waffen-, Munitions- und Kriegsbedarf, die sie dort aufgeschichtet haben. Was aber noch gefährlicher erscheint, ist, daß selbst die neue Verteidigungsstellung, hinter die sich die Russen zurückziehen versuchen äußerst verwundbar ist.

### Der Krieg mit Italien.

WAB. Wien, 5. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 5. August 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front kam es in der Gegend des Kreuzberggattels zu größeren Kämpfen. Ein gestern morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italienischen Infanterieregiments Nr. 9 gegen die Remes Alpe (nordöstlich des Kreuzberggattels) brach blutig zusammen. Der Feind ging nachmittags teilweise fluchtartig in die Wälder südlich des Kreuzberggattels zurück. Zur Entlastung dieser italienischen Kräfte versuchte am Nachmittag ein feindliches Bataillon überraschend gegen die Seisofeststellung (unmittelbar nördlich des Sattels) vorzudringen. Auch dieses wurde nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen und verlor ca. 100 Mann an Toten. Der Bataillonskommandant und mehrere Offiziere des Bataillons fielen. Unsere Verluste in diesen Gefechten waren gering.

Im Görzischen unterhielten die Italiener seit gestern mittag wieder ein heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Plateau von Doberdo. Als feindliche Infanterie von Sagrado und von südlich Sdrauffina zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde sie durch unsere Artillerie zusammengebrochen. An den sonstigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Döfer, Feldmarschallleutnant.

## Der neue Bankdirektor.

Erzählung von R. Ortmann. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Etwa eine halbe Stunde später trat der Bankdirektor in das Kabinett des ersten Prokuristen. Er sah auch jetzt noch bleich aus, aber er war doch vollkommen gefaßt, und in seinem Benehmen verriet sich nichts mehr von jener leidenschaftlichen Erregung, die ihn während der Unterredung mit dem Banco beherrscht hatte.

„Ich hoffe, lieber Herr Kollege, daß Sie ein paar Minuten für mich übrig haben,“ wandte er sich an Henninger, der ihn sehr höflich und in der ehrerbietigen Haltung eines Untergebenen empfangen hatte. „Ich sehe mich pöblich genötigt, eine Reise anzutreten, deren Dauer sich in diesem Augenblick noch nicht bestimmen läßt, und Sie werden die Güte haben müssen, mich während meiner Abwesenheit zu vertreten.“

Der Prokurist gab durch eine leichte Bemerkung zu erkennen, daß er dagegen nichts einzuwenden habe, aber er fragte so wenig nach dem Ziel der erwähnten Reise als nach den Ursachen, die sie so plötzlich notwendig gemacht hatten.

„Außerdem,“ fuhr Strahlendorf fort, „habe ich noch eine andere Gefälligkeit von Ihnen zu erbitten. Ich wünsche unserem Verwaltungsrat in Hamburg einige vertrauliche Mitteilungen von höchster Wichtigkeit zu machen, und es liegt mir außerordentlich viel daran, daß der betreffende Brief nicht etwa durch irgendwelche Zufälligkeiten verloren geht. Da unser Postdampfer erst übermorgen abgeht, und ich den Antritt meiner Reise nicht bis dahin aufschieben kann, möchte ich den Brief und die Schriftstücke, die ihm beigelegt werden sollen, heute abend in Ihre Hände legen. Haben Sie also die Güte, sich gegen zehn Uhr noch einmal herzubewegen. Ich hoffe, bis dahin alles aufgearbeitet zu haben, was vor meiner Abreise notwendig noch erledigt werden muß.“

„Ich bin selbstverständlich ganz zu Ihren Diensten, Herr Direktor! Was Sie da von mir verlangen, sind ja keine Gefälligkeiten, sondern Obliegenheiten meiner Stellung, die ich ohne weiteres zu erfüllen habe.“

„Ich möchte nicht, daß Sie es so auffassen,“ sagte Strahlendorf nach einem kurzen Zögern. „Wenn es sich auch um geschäftliche Angelegenheiten handelt, so sind sie doch von einer so besonderen Art, daß es mir lieb wäre, wenn ich in Ihnen nicht nur den Kollegen, sondern auch den Freund sehen dürfte. Wir sind uns während unserer gemeinsamen Tätigkeit persönlich nicht so nahe gerückt, als es wohl hätte geschehen sollen, aber Sie dürfen sich versichert halten, daß ich Sie stets aufrichtig geschätzt habe. Ich beklage es, daß wir einander nicht besser kennen gelernt haben. Vielleicht wäre mir manche trübe Erfahrung und manche schwere Enttäuschung erspart geblieben, wenn ich mich von Ihrer reiferen Menschkenntnis in meinen Privatangelegenheiten ebenso hätte beraten lassen, wie in geschäftlichen Dingen.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Direktor! Aber ich habe keinen Anspruch auf besondere Anerkennung; denn ich tat niemals mehr als meine Pflicht.“

„Nun, wir wollen uns jetzt nicht mit artigen Redensarten aufhalten, mein lieber Henninger! Ich kann mich in diesem Augenblick nicht so rückhaltlos aussprechen, als ich es möchte; heute abend jedoch wird Ihnen alles klar werden. Es ist möglich, daß Sie mich selbst nicht mehr antreffen. Aber Sie werden in diesem Fall auf meinem Schreibtisch außer dem bereits erwähnten Briefe auch ein für Sie bestimmtes Schriftstück vorfinden, das Ihnen alle wünschenswerten Aufklärungen gibt. Wenn Sie es gelesen haben, werden Sie erkennen, von wie großer Bedeutung namentlich die Ratsschlüsse sind, die ich Ihnen in bezug auf Ihr ferneres Verhalten gegen eine gewisse, mit unserer Bank bisher engverbundene Persönlichkeit zu teilen gedenke. Also pünktlich um zehn Uhr, nicht wahr?“

„Ich werde mit dem Hofsenschlage zur Stelle sein.“ Strahlendorf reichte dem Prokuristen die Hand. „Ich danke Ihnen, denn ich weiß, daß ich die Angelegenheit, die mir so sehr am Herzen liegt, keinen zuverlässigeren Händen übergeben kann, als den Ihrigen. Aber ich möchte Ihnen gern jede überflüssige Unbequemlichkeit ersparen. Sie müssen, daß mein Arbeitszimmer außer dem Zugang

vom Hauptkontor noch einen zweiten von der Straße her hat, und ich bitte Sie, diesen zu benutzen. Hier ist der Schlüssel für den Fall, daß Sie die Tür bereits versperrt finden sollten. Ist es mir möglich, so werde ich Sie erwarten — sollte ich aber durch zwingende Umstände daran verhindert sein, so bitte ich Sie, mir während meiner Abwesenheit ein freundliches Gedenken zu bewahren.“

Henninger, der seinem Vorgesetzten gegenüber von einer merkwürdigen Schwelgsamkeit und Zurückhaltung zu sein schien, beehrte sich auch jetzt auf eine stumme Verbeugung. Sein Gesicht war während der ganzen Dauer des Gesprächs so unbeweglich geblieben wie das Zügel einer Puppe, und die seltsame Ausdrucksweise Strahlendorfs, die doch sicherlich jedem anderen Anlaß zur Verwunderung und zu allerlei bedenklischen Vermutungen gegeben haben würde, hatte ihn offenbar nicht im mindesten befremdet. Er nahm nun auch den das gereichten Schlüssel entgegen, ohne daß sich auch nur das leiseste Ersauern in seinen Zügen gespiegelt hätte.

Aber als Strahlendorf ihn dann verlassen hatte, als er sich allein und ganz unbeobachtet wußte, da kam es es in seinen bisher so müden und gleichgültig blickenden Augen auf, da richtete er sich aus seiner nachlässigen Haltung straff empor, und während er sich in allen Gelenken rechte wie jemand, der eben eine schwere, anstrengende Arbeit verrichtet hat, verzog er die schmalen Lippen zu einem Lächeln, das sein Gesicht für eine Sekunde in ein höchst widerwärtiges verwandelte.

Von den Kirchtürmen der argentinischen Hauptstadt herab ertönte eben der Schlag der zehnten Stunde, als Henninger pünktlich, wie er es versprochen hatte, an der kleinen Seitentür des Bankgebäudes in der Calle San Martin erschien. Das Pfortchen war verschlossen, und der Prokurist jögerte eine Weile, ehe er sich des mitgebrachten Schlüssels bediente. Dann aber, nachdem er einen Blick zu den erleuchteten Fenstern des ersten Stockwerkes empor geworfen, stieß er ihn mit einem energischen Ruck in das Schloß, indem er vor sich hinmurmerte: „Und wenn er es getan hätte — was weiter! Man wird nicht gleich an dem Unbild herbe.“

### Eine Einigung Italiens mit Griechenland unmöglich.

WTB. Rom, 5. August. „Idea Nazionale“ behauptet, daß eine Einigung Italiens mit Griechenland unmöglich sei, denn Griechenland verlange halb Albanien mit Salonica, die Zwölfinselngruppe und den größten Teil von Kleinasien, der italienisch werden müsse. Sogar die Anhänger von Venizelos hätten ein solches Programm und nur die knabenhafte Väterlichkeit gewisser Italiener erhoffe von dem Regierungsantritt Venizelos sein Eintreten für die Entente. Diese Vorliebe für den griechischen Staatsmann sei bei gewissen Italienern geradezu verdrückt. Zum Schluß wird Italien geraten, eine Intervention Griechenlands und dessen Ansprüche dadurch unmöglich zu machen, daß Italien selbst gegen die Türkei vorgehe, sich aber dieses Vorgehen gründlich begähle lasse.

### Näherzug der Russen aus dem Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 5. Aug. Privatnachrichten aus Erzerum bejagen: Infolge der Kämpfe, die seit zwei Tagen in der Gebirgsgegend stattfinden, die auch den Aararat, sowie die Zonen von Karakissa, Maschkerd, ganz nahe der türkisch-russischen Grenze, etwa 170 Kilometer östlich Erzerum umfaßt, zieht sich die Hauptmacht der Russen in Unordnung in der Richtung Raghsman auf russisches Gebiet zurück. Die Russen haben etwa 1000 Tote und 2000 Verwundete. Die türkische Armee verfolgt die Russen.

### Eine deutsche Richtigstellung.

WTB. Berlin, 5. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über das belgische Graubuch: Die belgische Regierung hat ein neues Graubuch über die auf den gegenwärtigen Krieg bezügliche Korrespondenz herausgegeben. Eine Stielungnahme im Einzelnen wird erst möglich sein, wenn es im Vorkauf vorliegt. Schon heute läßt sich aber bezüglich der Angaben, die es über ein angebliches Projekt des Staatssekretärs von Jagow, den belgischen Kongo mit England und Frankreich unter Ausschluß Belgiens zu teilen, enthält, folgendes feststellen: Im Frühjahr 1914 scheinen Nachrichten von gewissen Verhandlungen, die über ein afrikanisches Kolonialabkommen zwischen der deutschen und englischen Regierung geführt wurden, voraussichtlich über London nach Paris gelangt zu sein. Der Botschafter Cambon fragte damals den Staatssekretär von Jagow, ob hierbei nicht etwa französische Rechte verletzt würden, worauf der Staatssekretär dem Botschafter erwiderte, er möge versichert sein, daß, wenn irgend französische Rechte tangiert würden, Deutschland sich nicht über dieselben hinwegsetzen, sondern Frankreichs Zustimmung einholen werde. Da der Botschafter wiederholt dem Gedanken Ausdruck gegeben hatte, Deutschland und Frankreich sollten verhandeln, Spezialabkommen zu schließen, da durch solche eine weitestgehende Verbesserung der allgemeinen Beziehungen herbeigeführt werden würde, so benutzte der Staatssekretär die Gelegenheit, um den französischen Botschafter darauf hinzuweisen, daß Afrika und namentlich der Kongo vielleicht ein geeignetes Feld für solche Vereinbarungen bieten würde. Er erwähnte hierbei speziell die Kongoabkommen. Ein großzügiges englisch-französisch-deutsches Kolonialabkommen könne gewiß für die Beziehungen der Weltmächte zu Deutschland nützlich sein. Da damals auch belgische Publizisten die Ansicht ausstellten, daß die Verwaltung so großer Kolonien wie des Kongo, für welche bekanntlich Frankreich ein Vorkaufsrecht zusteht, weit über die finanzielle Kraft Belgiens hinausginge, wurde auch dieses Thema berührt. In der anschließenden akademischen Unterhaltung wurde vom Staatssekretär auch die Frage gestreift, inwieweit es möglich sei, daß solche kleine Staaten, die dazu nicht imstande seien, einen über die Größe und Leistungsfähigkeit des Mutterlandes hinausgehenden Kolonialbesitz unterhalten könnten. Die Ansicht einer Verletzung belgischer Rechte ist dabei nicht zum Ausdruck gekommen.

Henninger leg die schmale Nebentreppe empor, durchschritt ein erleuchtetes Bergemach und klopfte an eine Tür. Von drinnen wurde ihm keine Antwort zuteil, und es blieb ganz still, auch als er zum zweiten und dritten Male gepöckelt hatte. Es war das Arbeitsgemach des Banddirektors, das sich vor ihm aufthut.

Beim ersten Blick hätte der Eintretende versucht sein können, zu glauben, daß Paul Strahlendorf mitten in seiner Arbeit von der Müdigkeit überwältigt worden sei; denn er lag gleich einem Schlafenden in seinen Schreibstisch zurückgelehnt. Der Kopf war nach hinten auf die Lehne gekippt, und das Licht der über ihm brennenden Gaslampe fiel hell auf das farblose, doch vollkommen ruhige Antlitz. Aber es beleuchtete auch den unheimlichen schwarzen Fleder an der rechten Schläfe und die kleine, fast kreisrunde Wunde, von der sich ein schmaler Streifen geronnenen Blutes über die Wange hinabzog — es glitzerte in den weit geöffneten, starren, verglasten Augen, und es ließ den Lauf des Revolvers, der neben der schlafherabhängenden Hand des Toten auf dem Teppich lag, in matten, metallischem Glanz schimmern. Unschlüssig war Georg Henninger auf der Schwelle stehen geblieben, aber sein Zögern war nicht von langer Dauer. Noch einmal streifte sein Blick kalt und prüfend über den Regungslosen hin, dann ging er an ihm vorbei zu dem Schreibtisch und begann die auf der Platte liegenden Schriftstücke einer genauen Musterung zu unterziehen. Einige der verschlossenen und versiegelten Briefe, mit deren Abfassung der Selbstmörder allem Anschein nach seine letzten Lebensstunden verbracht hatte, verbarg er in der Brusttasche seines Leberrockes, und erst, als er vollkommen gemüht sein konnte, daß nichts Bedeutames mehr seiner Aufmerksamkeit entgangen war, drückte er auf den Knopf der elektrischen Klingel, die den im Hause wohnenden Bedienten der Bank alarmieren sollte.

Fortsetzung folgt.

### Keine Verletzung amerikanischer Rechte.

WTB. Washington, 5. August. (Reuter.) Deutschland weigert sich in seiner letzten Note anzuerkennen, daß die Verletzung des Dampfers „William Frye“ nach dem deutsch-amerikanischen Verträge eine Verletzung der amerikanischen Rechte darstellt.

### Deutsche Genehmigung für einen torpedierten Dampfer.

WTB. Christiania, 5. Aug. Die deutsche Regierung hat amtlich anerkannt, daß der norwegische Dampfer „Minerva“ von einem deutschen U-Boot torpediert wurde, das infolge verschiedener unglücklicher Umstände das Schiff für ein englisches anah. Die deutsche Regierung hat ihr lebhaftes Bedauern ausgesprochen und sich erbötigen, Schadenersatz zu leisten.

### Die Bestärkung in Dänemark über das englische Ausfuhrverbot von Kohlen.

WTB. Kopenhagen, 5. August. Das englische Ausfuhrverbot von Kohlen vom 13. August an hat in Dänemark große Aufregung verursacht. In der Börse entstand eine Panik in Dampfschiffverkehrsaktien, die um 2 bis zu 13 Prozent fielen. Auch Industriaktien fielen. Die Nationalbank enthält einen Aufruf an den Leiter der großen Kohlenimportfirma, Olsenfeldt, der Direktor der dänischen Kohlenkompanie möge rechtzeitig durch Ankauf in Deutschland und Amerika Vorräte treiben, falls das Verbot sich bestätige. Die Kommunalverwaltung habe noch ausreichend Kohlen bis zum September. Die beteiligten Kreise erhoffen noch eine Änderung des Verbotes und sonstige Milderungen, zumal da die dänische Regierung bisher keinerlei Bestätigung des Verbotes erhalten hat.

### Die amerikanische Antwort auf die britische Note.

WTB. Washington, 5. Aug. (Reuter.) Das Staatsdepartement beschäftigt sich mit einem Entwurf einer Antwort auf die britische Note. Man glaubt, daß diese beinahe fertig ist. Die amerikanischen Noten erkennen einerseits an, daß die neuen Umstände, die England zu einem besonderen Vorgehen veranlaßt haben, tatsächlich vorhanden seien, bestreiten aber andererseits, die Gefährlichkeit der Beschlagnahme von Schiffen auf hoher See, die nach neutralen Häfen unterwegs sind. Ferner wird bestritten, daß der Handel der Vereinigten Staaten nicht gelitten habe. Es scheint Neigung vorhanden zu sein, die schließlich Entscheidung einem Schiedsgericht anheim zu stellen.

### Amerikanischer Protest wegen des Dampfers „Dacia“.

WTB. Washington, 5. August. (Reuter.) Die Regierung bereitet einen Protest wegen des Dampfers „Dacia“ vor, dessen Beschlagnahme von dem französischen Preisengericht bestätigt wurde. Die Regierung will eine prinzipielle Entscheidung über das Recht einer neutralen Regierung, Schiffe kriegsführender Staaten im Schiffsregister aufzunehmen, herbeiführen.

### Legte Nachrichten.

WTB. Mailand, 6. Aug. Nach dem „Avanti“ heißt es in der von dem Mailänder Gemeinderat angenommenen Tagesordnung bezüglich der Malunruhen u. a.: Der Gemeinderat bedauert die Haltung der Staatsgewalt, die durch ihre Nachgiebigkeit in schändlicher Weise die wahre und wirkliche Organentätigkeit drei Tage lang begünstigt hat.

WTB. Bern, 6. Aug. In Besprechung der Kriegslage schreibt der „Bund“: Die russischen Fronten brechen zusammen. Druck von allen Seiten. Stegemann schildert eingehend das erfolgreiche deutsche Vorgehen und die verzweifelte Lage der russischen Heere und schließt: Der russische Kriegsminister erklärte der Duma, daß diese Heere planmäßig zurückziehen. Das ist richtig. Aber dieser Plan ist nur eine Reflexwirkung des überlegenen Planes der Verbündeten. Wir sehen nun eines der schwierigsten strategischen Probleme seitens der Russen in der Ausführung begriffen: die Vollaufnahme einer Neugruppierung unter dem konzentrischen feindlichen Druck nach unzähligen taktischen Niederlagen und den schwersten Verlusten an unerfährlichem Kampfkraft und ausgebildeten Truppen. Wird diese Bewegung sich als strategischer Rückzug vollziehen oder wird ein überstürztes Zurückfluten der Masse eintreten, soweit sie der Umklammerung entronnt? Die letzten Meldungen stellen dem strategischen Rückzug der Russen das ädelste Porostop. Alle Vorgänge vollziehen sich immer noch, ohne daß im Westen von der englisch-französischen Heeresleitung eine Entlastung versucht würde. Die große Offensive der Italiener am Isonzo kann als vorläufig gescheitert betrachtet werden.

WTB. New-York, 6. Aug. (Agence Havas.) Die verlaute, verhandelt Italien augenblicklich in New-York über die Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Dollar.

WTB. Athen, 6. Aug. Nach dem „Messager d'Athènes“ konzentrierten die Alliierten auf Gallipoli 300 schwere Geschütze, mit denen sie den türkischen Widerstand zu brechen gedenken. Es geht aber auch auf türkischer Seite sehr lebhaft zu. Unablässig kommen Verstärkungen an Soldaten und Material an.

WTB. Rom, 6. Aug. „Giornale d'Italia“ berichtet, Prinz Louis Bonaparte befindet sich als Militärattaché des Zaren an der italienischen Front.

WTB. Paris, 6. August. (Agence Havas.) Der Jahrestag der Kriegserklärung wurde Anlaß zu feierlichen Sitzungen des Senats und der Kammer, in denen den Reden der Präsidenten die Verlesung einer Botschaft des Präsidenten der Republik, Poincaré, voranging, die das einmütige Empfinden des Landes wieder gibt. Starke patriotische Erregung bemächtigte sich beider Häuser als Dubost und Deschanel den unerschütterlichen Willen des Parlaments be-

kräftigten, die am 4. August 1914 bekanntgegebene „heilige Einigkeit“ aufrecht zu erhalten, um auch weiterhin dem Lande das Beispiel der Entschlossenheit und Arbeit zu geben, die das Geheimnis der Kraft Frankreichs waren und die die Grundlage des Sieges Frankreichs sein werden. Alle Parlamentarier hörten stehend die Reden Dubost und Deschanel und die Verlesung der Botschaft Poincarés an. Der öffentliche Anschlag der Reden und der Botschaft wurde einstimmig beschloffen.

WTB. Berlin, 6. August. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Prag wird aus Bukarest gebracht: Die Sondergesandtschaften Englands, Frankreichs, Italiens und Russlands sind in Bukarest und Athen eingetroffen, um neue Vorschläge des Viererbunds zu überbringen.

WTB. Berlin, 6. August. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Der Regimentschef Lang aus Barchinogaden, der seit Kriegsbeginn als Bizefeldwebel bei den bayerischen Motorfahrern steht, hat auf einer Dienstreise ein französisches Flugzeug mit seinem Karabiner heruntergeschossen. Den Fahrer sowie den Beobachter, einen Major, hat er tödlich getroffen.

WTB. Berlin, 6. August. Eine Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Budapest besagt: Nach einer Meldung des Sofioter Korrespondenten der „Bukarester „Minerva“ sind die türkisch-bulgarischen Verhandlungen unterzeichnet. Bulgarien hat mit dem Zustandekommen der Türkei gegenüber Verpflichtungen übernommen. (Eine amtliche Bestätigung liegt bisher noch nicht vor. D. A.)

WTB. Berlin, 6. Aug. Einer Genfer Meldung des „Berliner Tageblatts“ zufolge stellte DeLacoffe gestern vor der Kommission für auswärtige Angelegenheiten die baldige Beilegung Italiens an den Dardanellenoperationen in Aussicht. Die Lage am Balkan hielt er für äußerst ungeläut.

WTB. Berlin, 6. Aug. Im „Reit Parisien“ bespricht Oberleutnant Roussel, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf berichtet wird, die italienische Kriegsführung, die ohne Zweifel mächtige Fortschritte zu verzeichnen habe. Was noch auszuführen sei, sei ungeheuer. Man müsse sich daher fragen, ob die Verbündeten den Italienern nicht in aller nächster Zeit kräftigen Beistand leisten sollten, selbst durch Entsendung eines Expeditionskorps an die italienische Front.

WTB. Berlin, 6. Aug. Die Blätter heben die Bedeutung des Falles von Warschau hervor, indem sie auf seine Eigenschaft als Hauptstadt Polens, als gewaltige Festung, als Zentrum von Handel und Industrie, als wichtigsten Knotenpunkt der westrussischen Eisenbahnen und als Übergangsort über den breiten Weichselstrom hinweisen.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Für die gesamte Kriegslage kommt vor allem die Verklärung der Front in Betracht, woraus sich das Freiwerden namhafter Ökoresteile zu anderer Verwendung ergibt.

Major Morath sagt im „Berliner Tageblatt“: Was zwang Rußland sein Weichselholzwert aufzugeben? Nicht Munitions- und Soldatenmangel, sondern die geschlagene Strategie des Großfürsten-Heeresführers, auf die auch der ungeheure Verlust an Kampfmitteln zurückzuführen ist.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es: Innerhalb 24 Stunden hat der Feind zwei heftige Schläge erhalten, die nicht weniger schmerzhaft werden, wenn es und seine Freunde behaupten, wir hätten nur Lustspiele ausgeübt.

Die „Morgenpost“ schreibt: Für die Fortführung der Operationen ist nun eine neue sichere Basis geschaffen, aus der der Vormarsch in breiter Front nach Osten fortgesetzt werden kann.

In einem Leitartikel sagt das „Berliner Tageblatt“, die Einnahme Warschaws sei eine Tat, getan im Dienste westeuropäischer Gerechtigkeit, obwohl alte und stolze Kulturvölker sich zu Helfern der jetzt befragten Russenherrschaft gemacht hätten. Der Name Hindenburg bürge dafür, daß kein Nikolai Nikolajewitsch diese Schwelle, aber die das Kosakenrum einbrechen sollte, wieder betreten werde.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 6. August 1916.

### Die württembergische Verlustliste Nr. 239

verzeichnet Verluste vom Grenadier-Regiment Nr. 119 und 123, den Inf.-Regimentern Nr. 119, 120 und 121, dem Landw.-Inf.-Reg. Nr. 119, den Inf.-Regimentern Nr. 120, 124, 125 und 126 sowie der 2. Landwehr-Abteilung.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gefr. Alexander Bauer, Beienfeld, verm. Jakob Dürr, Gaugemald, gef. Friedr. Girbach, Enstal, schw. verm. Daniel Bolz, Waldorf, gef. Christ. Faust, Etmansweiler, verm. Johs. Ade, Obertalheim, l. verm. Friedr. Koch, Erzgrube, gef.

Die preuß. Verlustlisten verzeichnen u. a. folgende Württemberger: Gef. Frh. Kummer Dornstetten, l. verm. Gust. Aug. Toussaint, Wildbad, l. verm. Wehrm. Gottl. Ehnis, Ebershardt, schw. verm. Gef.-Reg. Emil Graf, Nagold, l. verm.

Die Silberne Militärverdienstmedaille wurde verliehen Unteroffizier G. Rau, Fabrikant von Wildberg; Musiker Karl Hayer von Gressbach; Grenadier Georg Bohner von Erzgrube.

(-) Calw, 5. August. Der vom hiesigen Roten Kreuz veranstaltete Opfertag am Jahrestag der Mobilmachung hat ein über alle Erwartungen gehendes Ergebnis gehabt. Es wurden 4737 M. gesammelt, wovon 1006 M. dem Roten Kreuz, und dem Unterstützungsfonds für Familien ausmarschierter Krieger 3131 M. überwiesen wurden.



(-) **Diffenau** (D.N. Redarfulm), 5. Aug. (Einbruchsdiebstahl.) Im hiesigen Postamt ist ein Dieb eingestiegen und hat aus der Postkasse 1200 M. entwendet. Von dem Täter hat man keine Spur.

(-) **Gmünd**, 5. August. (Aus der Amtsversammlung.) Der Bezirk Gmünd hat für die Familienunterstützung der Ausmarschirten bereits über 600 000 M. ausgegeben. Die Geldbeschaffung erfolgt künftig im Wege des Wechselkredits bei der Reichsbank durch Uebernahme einer wechselseitigen Haftung des Staates. — Den beiden hiesigen Zeitungen wurde über die Kriegsdauer für vermehrte amtliche Anzeigen 300 M. bzw. 200 M. Entschädigung für das Jahr bewilligt. Der Vorschlag der Amtskammer schließt mit einem Abmangel von 181 600 M. Davon werden 164 000 M. umgelegt, der Rest durch Schuldaufnahme erledigt.

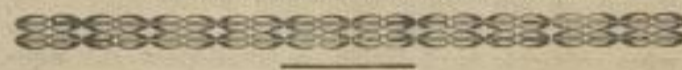
(-) **Badnang**, 5. August. In Unterweiskach nahm ein Monteur der Kraftwerke Altwürttemberg im Transformatorhaus der Dampfzweigleitung Nordold eine Revision vor. Durch einen Mißschlag ins Transformatorhaus anscheinend erschreckt, fiel der Monteur in die Hochspannungsleitung, die er nicht ausgeschaltet hatte. Mit schweren Brandwunden wurde er in einem Automobil ins Ludwigsburger Bezirkskrankenhaus verbracht, wo man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

(-) **Murrhardt**, 5. August. (Sammlung — Mißgeschläge.) Die Hausammlung am allgemeinen Opferfest (2. August) hat in der Stadt und in den Teilgemeinden die hocherfreuliche Summe von 1001 M. ergeben. Das Ergebnis von einigen Teilgemeinden steht noch aus. — Beim letzten Gewitter schlug der Blitz in die mit Frucht und Heu gefüllte Doppelscheuer der Bauern Gottlieb und Karl Klenk in Fautsbach und zündete. Die Scheuer war in kurzer Zeit bis auf den Grund niedergebrannt. In Wehlermurr schlug der Blitz durch den Kamin in das Wohnhaus des Gottlieb Walther, glücklicherweise ohne zu zünden. Ein „falter“ Mißgeschick schlug in das Wohnhaus des H. Effenmann in Eßlingenweiler ein und richtete am Gebäude einigen Schaden an.

(-) **Gerabronn**, 5. Aug. (Ein Zufall.) Im Denei hatte der Bauer Reinhard von Oberweiler, Gemeinde Wittenweiler, einen französischen Kriegsgefangenen zur Arbeit erhalten. Dieser berichtete in einem Brief seinen Angehörigen über seine Unterkunft und Beschäftigung. Nicht gering war das Erstaunen des Gefangenen wie des Landwirts, als zugleich mit Antwort aus Frankreich die Mitteilung eintraf, daß der Sohn Reinhard's bei den Eltern des Kriegsgefangenen unter gleichen Verhältnissen in Arbeit sehe.

**Kriegschronik 1914**

6. August: Brien, nordwestlich von Meh. ist von Deutschen besetzt worden.  
— Bei Schwidern, östlich Schmiedberg und bei Grodken, zwischen Lentenburg und Soban, verschieben russische Kavalleriebrigaden vergeblich den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen.  
— Holland und Dänemark erklären feindliche Neutralität.  
— Das Gebäude der deutschen Botschaft in Petersburg wurde vom russischen Vöbelbeschädigt und im Innern geplündert.



**Soldatentod.**

Es sproßt am Zweig in Busch und Hag, Voll Frühlingsahnung ist der Tag — 's rauscht durch des Waldes Wipfelraum: Erfüllung wird dem Frühlingsstraum! —

Im Busch, geknickt ein jungfräus Blatt, Liegt ein sterbender Soldat.

Ob matt und schwer schon seine Glieder, Kämpft wild sein Geist im Fieberwahn, Streckt noch manchen Franzmann nieder Auf dem weiten grünen Plan.

Sei! Wie lustig ihm das Jagen,  
Ueber Gräben, Busch und Feld!  
Deutscher Mut und deutsches Wagn  
Ueber alles in der Welt!  
Kämpfen frisch in blut'gem Ringen  
Für den heimischen Herd und Strand,  
Kämpfen und den Sieg erlangen:  
Schön'res hat er nie gekannt.  
Und so sieht und kämpft im Sterben  
Noch sein Geist in Fieberglut,  
Will nicht ruh'n, als bis in Scherben  
Niederliegt die Feindesbrut —

Es sproßt am Zweig in Busch und Hag,  
Drin schlägt ein Herz den letzten Schlag;  
Welschäum des Lebens Wellenschäum,  
Nun macht ein ew'ger Frühling Raum.  
Liff. Schwarz, 4. S. 120.

**Wetterbericht.**

Auf der Rückseite des jetzt nach Osten abziehenden Luftwirbels zeigt sich ein mäßiger Hochdruck, unter dessen Einfluß für Samstag und Sonntag meist trockenes, wenn auch zeitweilig bedecktes Wetter zu erwarten ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Paul.  
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Heilbronn.

Die führende Zigarrette

**MANOLI**

Monhardt, 5. August 1915.

**Codes-Anzeige.**

Liebeträubt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

**Maria Kalmbacher**  
geb. Bayr

unerwartet schnell am Mittwoch abend 9 Uhr im Alter von 74 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten  
**die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Samstag vormittags 10 Uhr in Walddorf statt.

**Bekanntmachung**

des k. k. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps.

Die Bekanntmachung vom 15. Juni 1915, betreffend die Anmeldepflicht der Ausländer (Staatsanzeiger für Württemberg vom 17. Juni 1915) wird dahin ergänzt, bezw. abgeändert:

§ 1. Die Bestimmung des § 1, wonach die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Türkei von der Anmeldepflicht ausgenommen sein sollen, kommt in Wegfall, die Angehörigen dieser Staaten unterliegen daher gleichfalls den Vorschriften der obigen Bekanntmachung.

§ 2. Der § 8 erhält folgende Fassung: „Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1, 2 und 7 zuwiderhandeln, werden nach Artikel 15 Ziffer 2 in Verbindung mit Artikel 51 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 (Regierungsbl. S. 391) mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.“

§ 3. Die Ausdehnung der in der Bekanntmachung vom 15. Juni 1915 enthaltenen Bestimmungen auf die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Türkei tritt am 15. August 1915 in Kraft.

Die an diesem Tage ortsanwesenden Angehörigen dieser Staaten haben die polizeiliche Anmeldung (§ 1) spätestens bis zum 25. August 1915 vorzunehmen. Die Vorschrift des § 3 findet dabei entsprechende Anwendung.

Die Änderung der Strafbestimmungen tritt mit dem Tag der Veröffentlichung im „Staatsanzeiger“ in Kraft.  
Stuttgart, 3. August 1915.

Der stellv. kommandierende General: von Marchtaler.

Altensteig. Jeden Mittwoch sowie Sonntag nachmittags gibt es

**frisches Obst**

im früher Schuler'schen Fleischladen in der Rosenstraße.  
**Schnierle.**

Reuweiler. Unterzeichneter verkauft am Mittwoch, den 11. August, vorm. 9 Uhr einen Wurf schöne

**Milchschweine**

**Jakob Seeger, Wagner.**

K. Forstamt Altensteig.

**Nadelstamm-Holz-Verkauf.**

Am Dienstag, den 17. Aug. 2 Uhr aus Staatswald Grashardt Abt. Hardt (2 Kil. v. Stat. Ebbhausen)

1 tes Los Kesselforsten-Langholz normal 139 St. mit Fm.: 27,73 I., 121,97 II., 32,41 III., 5,16 IV., 1,01 V., 0,34 VI. Kl.; Ausschuß: 73 St. mit Fm.: 4,89 I., 57,11 II., 22,43 III., 1,45 IV., 0,33 V., 1,17 VI. Kl. 6 Abschnitte mit 3,91 II., 0,64 III. Kl.

2 tes Los Fichtenlangholz normal 17 St. mit Fm.: 1,42 II., 6,98 III., 4,38 IV., 0,62 V. Kl. Ausschuß 17 St. mit Fm.: 11,92 I., 11,84 II., 3,58 III., 0,50 IV., 0,54 V., 0,27 VI. Kl.

Schriftl. Angebote auf die einzelnen Lose spätestens bis zu obiger Zeit ans Forstamt, wo die Eröffnung stattfindet.

**Turnverein Altensteig**

Gut Heil!

**Samstag abend 9 Uhr**

**Turnversammlung**

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet  
**Der Vorstand.**

Auf 1. September suche ich ein tüchtiges

**Mädchen**

das Kochen kann und in Hausarbeit bewandert ist. Näheres

**Frau S. Anritter aus Vörsheim**

4. St. Bernad b. Nagold Gasthof z. Waldhorn.

Fleischiges, solides, williges

**Mädchen**

auf 15. August oder 1. September gesucht.

Zu erfragen oder vorzustellen  
**im Hirsch in Garweiler.**

Altensteig.

**Gute**

**Stuttgarter Schützenwurst**

mit neuem schwäbischem

**Silderfauerkraut**

in Feldpost-Dose à M. 1.—

frisch eingetroffen bei

**Chr. Burghard jr.**

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

**Neue hohenloh.**

**Grünefarn**

ganz	1 Pfund	70 Pfg.
bei	5 Pfund	68 Pfg.
gemahlen	1 Pfund	75 Pfg.
bei	5 Pfund	73 Pfg.
Mehl	1 Pfund	75 Pfg.
bei	5 Pfund	73 Pfg.

bei

**Chr. Burghard jr.**

**Leinöl**

**Salatöl**

**Maschinenöl**

**Zylinderöl**

Dele und Fette jeder Art kaufen auch kl. Quantitäten

**Weiß u. Cie.**

Stuttgart.

**Kubiktafeln**

zur Berechnung runder Stämme

aufgezogen auf Leinwand 40 Pfg.

gebunden in Westentaschenformat 40 Pfg.

empfehlen die

**W. Kieker'sche Buchhandlung**

— L. Paul, Altensteig. —

**Gestorbene.**

Freudenstadt: Sofie Wurster, geb. Wöhle, 48 J.

**Photographien!**

sind das schönste

**Geschenk**

besonders für unsere

**Soldaten im Felde**

sind Bilder und Ansichtskarten von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 M. Bei einem Duzend ein großes Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

ferner

Vergößerungen, in allen Größen.

**Josef Braun**

Photograph

Poststraße, bei Hofner Braun II. St. Altensteig.